
Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten

Das vorliegende Dokument gibt den Studierenden einen einführenden Überblick über die Anforderungen an das wissenschaftliche Arbeiten in formaler sowie inhaltlicher Hinsicht. Dabei werden im Folgenden die vom Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Finanzdienstleistungen favorisierten Charakteristika der einzureichenden Arbeiten dargestellt. Der Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sollten einzelne, formale Fragen durch dieses Dokument ungeklärt bleiben, ist der/die Autor*in angehalten, eigenständig eine konsistente und nachvollziehbare Vorgehensweise vorzunehmen.

Prüfungsrechtliche Hinweise sowie entsprechende Regularien können den jeweils geltenden Prüfungsordnungen entnommen werden.

<p>AKTUELLE FASSUNG; GÜLTIG AB DEM 19.06.2025</p>
--

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	1
2	Formale Anforderungen.....	2
3	Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit	4
3.1	Aufbau und Nummerierung der Seitenzahlen.....	4
3.2	Details zu den Bestandteilen einer wissenschaftlichen Arbeit.....	4
3.2.1	Inhaltsverzeichnis.....	4
3.2.2	Abkürzungsverzeichnis	5
3.2.3	Symbolverzeichnis	5
3.2.4	Abbildungsverzeichnis.....	6
3.2.5	Tabellenverzeichnis.....	6
3.2.6	Textteil	6
3.2.7	Anhang	7
3.2.8	Literaturverzeichnis.....	7
3.2.9	Rechtsquellenverzeichnis	11
3.2.10	Erklärung zur Verwendung generativer KI oder KI-gestützten Technologien	12
3.2.11	Ehrenwörtliche Erklärung	13
4	Beispiel für ein Titelblatt	14
5	Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis.....	15
6	Beispiel für Zitation und Literaturverzeichnis.....	16

1 Vorbemerkung

Projektarbeiten sowie Bachelor- und Masterarbeiten sind eigenständige wissenschaftliche Arbeiten. Dabei ist die Relevanz der Arbeit herauszustellen und das Thema unter Nutzung einschlägiger Fachliteratur und Methoden sachgerecht zu bearbeiten. Anfangs ist eine Recherche mittels Google Scholar unter Verwendung einschlägiger Termini hilfreich. Literaturverwaltungsprogramme, wie Endnote oder Citavi, bieten zudem implementierte Recherchefunktionen, mithilfe derer eine gründlichere und umfangreichere Suche ermöglicht wird. Auch im Kontext der Literaturverwaltung wird die Verwendung dieser Programme empfohlen. Potenzielle Quellen für die Literatur sind, neben der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Online-Datenbanken, wie z. B. ScienceDirect oder JSTOR, die eine Vielzahl von wirtschaftswissenschaftlichen Artikeln bereitstellen. Die Literaturverzeichnisse der verschiedenen Quellen bieten darüber hinaus einen Anhaltspunkt für die weitere Recherche. Über den VPN-Tunnel der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf kann auf die entsprechenden Inhalte zugegriffen werden. Er bietet ferner die Möglichkeit des Zugriffs auf die Datenbank Thomson Reuters Eikon der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, über die Finanzmarktdaten für empirische Analysen bezogen werden können.

2 Formale Anforderungen

Bei der Erstellung der wissenschaftlichen Arbeit sind folgende Seitenumfänge verbindlich:

- **Projektarbeiten**
 - Studiengang B.Sc. BWL/VWL/FVM/WiC 9-12 Seiten
 - Studiengang B.A. PPE 9-12 Seiten
 - Studiengang M.Sc. BWL/VWL/WiC 12-15 Seiten
- **Bachelorarbeiten**
 - Studiengang B.Sc. BWL/VWL 25-40 Seiten
 - Studiengang B.Sc. FVM/WiC ≤ 40 Seiten
 - Studiengang B.A. PPE 30-50 Seiten
- **Masterarbeiten**
 - Studiengang M.Sc. BWL/VWL 40-60 Seiten
 - Studiengang M.Sc. WiC ≤ 60 Seiten
 - Studiengang M.Sc. Economics (Englisch) 50-80 Seiten
 - Studiengang MBA General Management
(deutsch/englisch) 35-50 Seiten

Der angegebene Seitenumfang bezieht sich auf den Textteil ohne die benötigten Verzeichnisse. Abbildungen und Tabellen werden der Seitenanzahl angerechnet. Die folgenden Formatierungen sind ebenso verbindlich:

- Papier im Format DIN A4 mit Zeilenabstand 1,5-zeilig (Fußnoten einzeilig)
- Ränder: links 3 cm, rechts 3 cm, oben 2,5 cm, unten 2,5 cm
- Schriftart: Times New Roman, 12 pt (Fußnoten: 10 pt)
- Blocksatz und Silbentrennung sind zu verwenden

Projektarbeiten sind als Word- und PDF-Dokument bei dem/der Betreuer*in fristgerecht einzureichen. Bachelor- und Masterarbeiten werden gemäß der gültigen Prüfungsordnung im Studierendenportal hochgeladen (MBA: im Prüfungsamt abgegeben). Gedruckte Exemplare und verwendete Programm-Codes (bei empirischen Arbeiten) sind bei Bedarf abzugeben (MBA: immer in dreifacher Ausfertigung). Der Titel muss exakt dem im Portal hinterlegten entsprechen.

Zitation

Unabdingbar für eine wissenschaftliche Arbeit ist die klare Trennung von eigenen und fremden Gedanken sowie ein sauberer und durchgängiger Zitationsstil. Sofern ein fremder Gedanke nicht als solcher kenntlich gemacht wird, ist die Arbeit mit „**nicht ausreichend**“ zu bewerten. Es lassen sich zwei Arten von Zitaten differenzieren:

- **Wörtliche, direkte Zitate:** Diese stehen in Anführungszeichen und müssen wortgetreu übernommen werden. Fehler in der Quelle werden mit „[sic]“ gekennzeichnet. Auslassungen werden mit „[...]“ oder „[...]“ markiert. Hinzugefügte Worte stehen in eckigen Klammern. Jedes Zitat erfordert einen Quellenverweis durch eine Hochziffer zur Fußnote. Wörtliche Zitate sollten sparsam und nur dann verwendet werden, wenn sowohl der Inhalt als auch die Formulierung von Bedeutung sind.
- **Sinngemäße, indirekte Zitate:** Sie sind die Gedanken anderer Autor*innen und werden in eigene Worte gefasst, ohne dass sie mittels Anführungszeichen kenntlich zu machen sind. Auch hier wird eine Hochziffer mit Verweis auf die Fußnote verwendet, wobei der Hinweis mit „Vgl.“ beginnt.

Die Quellenangaben erfolgen in einem abgetrennten Fußnotenbereich am Seitenende. Hierbei wird die Kurzzitierweise verwendet, die Autor*in, Erscheinungsjahr (in Klammern) und die entsprechende(n) Seitenzahl(en) umfasst. Bei mehr als zwei Autor*innen wird lediglich der/die erste Autor*in mit „et al.“ angegeben, wodurch auf die weiteren Autor*innen hingewiesen wird. Mehrere Arbeiten eines/einer Autors/Autorin im selben Jahr werden durch Buchstaben (z.B. 2020a) unterschieden. Direkt aufeinanderfolgende Zitate derselben Quelle können mit „ebd.“ abgekürzt werden. Alle Fußnoten werden fortlaufend nummeriert.

Sowohl bei wörtlichen als auch bei sinngemäßen Zitaten sind stets die Originalquellen zu verwenden, sofern diese zugänglich sind. Muss in Ausnahmefällen auf eine Sekundärquelle zurückgegriffen werden, ist dieses Zitat aus zweiter Hand als solches zu kennzeichnen, z. B. durch den Zusatz "zitiert nach ..." (z. B. „Vgl. Diamond (1984), S. 6, zitiert nach Hartmann-Wendels et al. (2007), S. 111-117.“).

3 Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit

3.1 Aufbau und Nummerierung der Seitenzahlen

Die Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit gehören in diese Reihenfolge:

Titelblatt	keine Nummerierung
Inhaltsverzeichnis	Verzeichnisse werden fortlaufend römisch nummeriert, beginnend mit „II“ im Inhaltsverzeichnis
Abkürzungsverzeichnis*	römisch
Symbolverzeichnis*	römisch
Abbildungsverzeichnis*	römisch
Tabellenverzeichnis*	römisch
Textteil	fortlaufend arabische Nummerierung, beginnend mit „1“
Anhang*	wahlweise fortlaufend arabische Nummerierung oder Fortsetzung der römischen Nummerierung
Literaturverzeichnis	
Rechtsquellenverzeichnis*	
Erklärung zur Verwendung generativer KI oder KI-gestützten Technologien	
Ehrenwörtliche Erklärung	

Grundsätzlich sollten in einer wissenschaftlichen Arbeit Oberkapitel des Textteils sowie die Verzeichnisse auf einer neuen Seite beginnen. Bei Bachelor- und Masterarbeiten muss dies erfolgen; bei Projektarbeiten kann darauf verzichtet werden.

Die mit „*“ markierten Bestandteile sind nicht in jeder Arbeit erforderlich. Dies wird in den folgenden Unterkapiteln thematisiert.

3.2 Details zu den Bestandteilen einer wissenschaftlichen Arbeit

3.2.1 Inhaltsverzeichnis

Die Tiefe der Gliederung hängt primär von der konkreten Forschungsfrage sowie dem Umfang der Untersuchung ab. Eine Untergliederung in Unterkapitel ist nur dann vorzunehmen, wenn mindestens ein zweiter Gliederungspunkt auf derselben Ebene erfolgt. Die Gliederung sollte gemäß der dekadischen Klassifikation aufgebaut sein:

1 ...

1.1 ...

1.2 ...

1.2.1 ...

1.2.2 ...

2 ...

Es ist darauf zu achten, dass zwischen den Zahlen, allerdings **nicht** dahinter, ein Punkt gesetzt wird. Die Unterpunkte im Inhaltsverzeichnis werden eingezogen dargestellt, im Text allerdings linksbündig formatiert. Aus Gründen der Lesefreundlichkeit ist es geboten, im Inhaltsverzeichnis mit Hyperlinks zu arbeiten. Im Rahmen einer Projektarbeit sollten vier (Ober-) Gliederungspunkte **nicht** überschritten werden. Zudem sollte jedes Kapitel bzw. Unterkapitel **mindestens eine Seite** umfassen.

3.2.2 Abkürzungsverzeichnis

Ein Abkürzungsverzeichnis ist nur dann zu erstellen, wenn die Arbeit mehr als die allgemein bekannten Abkürzungen enthält. Sofern mehrere derartige Abkürzungen genutzt werden, ist die Erstellung eines alphabetisch sortierten Abkürzungsverzeichnisses obligatorisch, das dann auch die allgemein bekannten Abkürzungen beinhaltet. Alle, außer den allgemein bekannten Abkürzungen müssen im Text bei ihrer erstmaligen Verwendung ausgeschrieben werden. In runden Klammern wird dahinter die Abkürzung gesetzt.

Darüber hinaus ist zu beachten, dass bei Abkürzungen am Satzende der Punkt der Abkürzung den Satz beendet und kein doppelter Punkt notwendig ist. Am Satzanfang ist von der Nutzung von Abkürzungen abzusehen.

3.2.3 Symbolverzeichnis

Alle Symbole, die in Grafiken, Tabellen oder Formeln verwendet werden, sind einmal im Text zu erklären und werden nur einmal belegt. Ein Symbolverzeichnis ist notwendig, wenn mindestens ein Symbol mehrfach, an verschiedenen Stellen der Arbeit verwendet wird. Dann sind alle Symbole im Verzeichnis aufzuführen. Es ist vorteilhaft, die Symbole entsprechend der gängigen Literatur auszuwählen. Die Symbole werden dann im Symbolverzeichnis mit

ihrer entsprechenden Bedeutung aufgeführt. Der Übersichtlichkeit halber werden die Symbole alphabetisch geordnet und eine Trennung von lateinischen und griechischen Buchstaben ist vorzunehmen. Da Symbole häufig in Form von mathematischen Formeln Teil der Arbeit sind, sei an dieser Stelle angemerkt, dass Formeln in den Text einzubinden sind und nummeriert werden müssen.

3.2.4 Abbildungsverzeichnis

Ein Abbildungsverzeichnis enthält die Nummern der Abbildungen, inklusive des Titels, sowie die entsprechende Seitenzahl im Fließtext. Ein derartiges Verzeichnis ist bei lediglich zwei Abbildungen obsolet. Bei Einbindung einer Abbildung in den Fließtext ist ferner zu beachten, dass die Quelle in der Abbildung, unter der Abbildung oder im Fußnotenapparat zu nennen ist. Alle Abbildungen sollten (sofern möglich) selbst erstellt werden. Ebenso ist auf eine ausreichend hohe Qualität der Abbildung zu achten.

Auf Abbildungen im Anhang ist im Fließtext, mit Verweis auf den Anhang, einzugehen.

3.2.5 Tabellenverzeichnis

In Analogie zum Abbildungs- ist auch das Tabellenverzeichnis zu erstellen.

3.2.6 Textteil

Der Text sollte durch die Nutzung von Absätzen übersichtlich strukturiert werden. Unabhängig für das wissenschaftliche Arbeiten sind die Verwendung einer neutralen Sprache sowie die unvoreingenommene und differenzierte Diskussion verschiedener Meinungen. Dabei ist die Nutzung eines unpersönlichen Schreibstils angebracht: Die Personalpronomen „ich“ und „wir“ sowie das indirekte „man“ werden daher **nicht** verwendet. Ferner ist ein direktes Ansprechen des Lesers/der Leserin zu vermeiden. Darüber hinaus sollten bei der Definition von Fachbegriffen die fiktiven Adressat*innen der Arbeit beachtet werden. Diese sind Ökonom*innen, die nicht aus der Bankbetriebslehre oder vergleichbaren Teildisziplinen kommen. Zentrale, zur Argumentation beitragende Begriffe werden im Text erläutert. Die übrigen Begriffe werden mit einer Hochziffer gekennzeichnet und in der Fußnote erörtert und **nicht** in einer Klammer hinter dem Wort. Die Hochziffer wird direkt hinter das zu definierende Wort gesetzt und nicht erst am Satzende.

3.2.7 Anhang

Ein oder mehrere Anhänge sind sparsam zu verwenden und folgenden Inhalten vorbehalten:

- Tabellen, die den Lesefluss mindern und ergänzende Informationen beinhalten
- größere Statistiken und mathematische Beweise
- ausführliche (Fall-)Beispiele
- große Abbildungen, die den Lesefluss stören
- ergänzende Erläuterungen zu Statistiken oder Rechnungen

Der Anhang wird nicht auf das Seitenlimit angerechnet, darf aber **nicht** dem bloßen Auslagern von Text dienen. Der Fließtext muss alle Fakten und Argumente enthalten, die zur Erarbeitung der Fragestellung notwendig sind, d. h., er muss ohne Kenntnis des Anhangs verständlich sein. Im Fließtext ist auf einen entsprechenden Anhang zu verweisen, wobei die Anhänge zu gliedern sind.

3.2.8 Literaturverzeichnis

Alle verwendeten Quellen sind in der **Langzitierweise** im Literaturverzeichnis darzustellen. Akademische Grade (Prof., Dr. usw.) werden weder im Text noch in Fußnotenapparat oder im Literaturverzeichnis genannt. Das Literaturverzeichnis ist alphabetisch nach dem Nachnamen des erstgenannten Autors zu sortieren. Hat ein/eine Autor*in Werke in unterschiedlichen Jahren veröffentlicht, so erfolgt die Sortierung chronologisch nach dem Erscheinungsjahr (z. B. „Markowitz, Harry M. (1952) vor Markowitz, Harry M. (1991)“). Bei mehreren Werken eines Autors aus demselben Jahr wird ein Buchstabe an die Jahreszahl angehängt und ebenfalls chronologisch sortiert (z. B. „Lintner, John (1965a) vor Lintner, John (1965b)“). Jede Quellenangabe endet mit einem Punkt.

Die Vornamen der Autor*innen werden lediglich im Literaturverzeichnis aufgeführt. Die grundsätzliche Anordnung im Literaturverzeichnis ist unabhängig von der Art der Quelle:

- Monographie
- Artikel in einer Zeitschrift/einem Journal
- Sammelwerk
- Working/Discussion Paper
- Internet

Hinsichtlich der Form der Zitation wird jedoch nach der Art der Quelle unterschieden:

1) Monographie

- Name, Vorname der Autor*innen (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Jahresangabe in Klammern (gegebenenfalls mit entsprechenden Buchstaben)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel (getrennt mit einem Punkt)
- Auflagenkennzeichnung (sofern mehrere Auflagen vorliegen)
- Angabe des jeweiligen Bandes und/oder Halbbandes (soweit vorhanden)
- Erscheinungsort des Verlages
- Dissertationen und Habilitationen müssen als solche gekennzeichnet sein unter Angabe der Universität und des Jahres, in dem sie dort vorgelegt wurden
- DOI-Nummer (falls vorhanden)

Beispiele

- Börner, Christoph J. (2000): Strategisches Bankmanagement, München.
- Hartmann-Wendels, Thomas; Pfungsten, Andreas; Weber, Martin (2019): Bankbetriebslehre, 7. Auflage, Berlin (DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-58290-9>)
- Heiden, Stefan (2002): Kursreaktionen auf Dividendenankündigungen. Ereignisstudie am deutschen Kapitalmarkt, zugleich: Dissertation Johann Wolfgang Goethe – Universität Frankfurt am Main (2000), Wiesbaden.
- Mondello, Enzo (2017): Finance. Theorie und Anwendungsbeispiele, 1. Auflage, Wiesbaden.

2) Zeitschriften/Journals:

- Name, Vorname der Autor*innen (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Jahresangabe in Klammern (gegebenenfalls mit entsprechenden Buchstaben)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel (getrennt mit einem Punkt)
- Titel der Zeitschrift/des Journals
- Jahrgang (falls vorhanden) und Heftausgabe
- erste bis letzte Seite des Aufsatzes
- DOI-Nummer (falls vorhanden)

Beispiele

- French, Craig W. (2003): The Treynor Capital Asset Pricing Model, in: Journal of Investment Management, Vol. 1, No. 2, S. 60-72.
- Kraus, Alan; Litzenberger, Robert H. (1976): Skewness Preference and the Valuation of Risk Assets, in: The Journal of Finance, Vol. 31, No. 4, S. 1085-1100, (DOI: <https://doi.org/10.2307/2326275>).
- Markowitz, Harry M. (1991): Foundations of Portfolio Theory, in: The Journal of Finance, Vol. 46, No. 2, S. 469-477, (DOI: <https://doi.org/10.2307/2328831>).

3) Sammelwerke

- Name, Vorname der Autor*innen (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Jahresangabe in Klammern (gegebenenfalls mit entsprechenden Buchstaben)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel (getrennt mit einem Punkt)
- Herausgeber des Sammelwerkes (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel des Sammelbandes (getrennt mit einem Punkt)
- Nummer des Bandes (soweit nötig)
- Auflagenkennzeichnung
- Erscheinungsort des Verlags
- erste und letzte Seite des Beitrags

Beispiele

- Albrecht, Peter; Schwake, Edmund (1988): Versicherungstechnisches Risiko, in: Farny, Dieter (Hrsg.): Handwörterbuch der Versicherung, Karlsruhe, S. 651-657.
- Stern, Thomas (2017): Liquiditätsregulierung: LCR, NSFR und AMM, in: Cech, Christian; Helmreich, Silvia (Hrsg.): Meldewesen für Finanzinstitute. Was bringt die neue europäische Aufsicht?, Wiesbaden, S. 151-179.

4) Working/Discussion Paper

- Name, Vorname der Autor*innen (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Jahresangabe in Klammern (gegebenenfalls mit entsprechenden Buchstaben)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel (können mit einem Punkt getrennt werden)
- Art (und ggf. Name) sowie Nummer des Papers
- DOI-Nummer (falls vorhanden)

Beispiele

- Basel Committee on Banking Supervision (2013): Liquidity stress testing: a survey of theory, empirics and current industry and supervisory practices, Working Paper, No. 24.
- Candelon, Bertrand; Sy, Amadou N. R. (2015): How Did Markets React to Stress Tests?, IMF Working Paper, WP/15/75.
- Fernandes, Marcelo; Igan, Deniz; Pinheiro, Marcelo (2015): March Madness in Wall Street: (What) Does the Market Learn from Stress Tests?, IMF Working Paper, WP/15/271.
- Bernardo, Antonio; Welch, Ivo (2002): Financial Market Runs, NBER Working Papers, No. 9251, DOI: 10.3386/w925

5) Internet

- Name, Vorname der Autor*innen (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Jahresangabe in Klammern (gegebenenfalls mit entsprechenden Buchstaben)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel (können mit einem Punkt getrennt werden)
- URL mit Datum des Zugriffs in Klammern

Beispiele

- Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (2002): Durchbruch bei Basel II, Pressemitteilung 14/2002 vom 10.07.2002, URL: http://www.bafin.de/presse/pm-02/pm02_14.html, (Abrufdatum: 26.08.2002).
- Eurex Frankfurt AG (2020): VSTOXX R - Europas Benchmark für Volatilität, URL: <https://www.eurexchange.com/exchange-de/produkte/vol/vstoxx>, (Abrufdatum: 27.05.2020).

3.2.9 Rechtsquellenverzeichnis

Die in der Arbeit verwendeten Rechtsquellen sind in ein gesondertes Rechtsquellenverzeichnis einzupflegen. Dieses umfasst nationale wie internationale Gesetze, Verordnungen, Richtlinien und vergleichbare Normen. Eine entsprechende Untergliederung ist vorzunehmen, wobei zwischen nationalen und internationalen Vorschriften differenziert wird.

Beispiele

Deutsches Recht

- Kreditwesengesetz (KWG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 9. September 1998 (BGBl. I S. 2776), das zuletzt durch Artikel 4 Absatz 7 des Gesetzes vom 10. Juli 2020 (BGBl. I S. 1633) geändert worden ist.

EU-Verordnung

- Verordnung (EU) Nr. 575/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Juni 2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen und zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 646/2012.

EU-Richtlinie

- Richtlinie 2013/36/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Juni 2013 über den Zugang zur Tätigkeit von Kreditinstituten und die Beaufsichtigung von Kreditinstituten und Wertpapierfirmen, zur Änderung der Richtlinie 2002/87/EG und zur Aufhebung der Richtlinien 2006/48/EG und 2006/49/EG.

3.2.10 Erklärung zur Verwendung generativer KI oder KI-gestützten Technologien

Beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten stehen generative KI oder KI-unterstützte Technologien zur Verfügung. Die HHU erlaubt den Einsatz dieser Technologien für die Recherche und das Abfassen von wissenschaftlichen Arbeiten, da sie bei verantwortungsvollem Umgang eine hilfreiche Unterstützung darstellen können. Es ist jedoch anzumerken, dass Projekt- und Abschlussarbeiten eigenständige Prüfungsleistungen bleiben. Daher sollten KI-generierte Inhalte nicht unreflektiert und unbearbeitet übernommen werden, da die Übernahme solcher Inhalte ohne entsprechende Quellenangabe als Plagiat gewertet wird. Die Verantwortung für die inhaltliche Richtigkeit und die Angabe der Quellen liegt ausschließlich bei den Studierenden. Fehler einer KI werden also den Autor*innen der jeweiligen Arbeit zugerechnet und fließen in die Bewertung voll ein.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass KI-gestützte Werkzeuge angegeben werden müssen. Der folgende Wortlaut sollte daher in die Abschlussarbeit eingefügt, angekreuzt und entsprechend angepasst werden. Weiterführende Angaben sind **nicht** nötig:

- Ich habe während der Erstellung dieser Arbeit keine generative KI oder KI-gestützte Technologien verwendet.

- Ich habe während der Erstellung dieser Arbeit generative KI oder KI-gestützte Technologien verwendet. Im Zuge dessen habe ich [Name des/der Tools] verwendet, um [Grund, z.B. Recherchearbeiten durchzuführen, Ideen zu entwickeln, Rechtsschreibung und Grammatik zu überprüfen, Übersetzungen, ...]. Ich erkläre, nach der Nutzung dieses/dieser Tools den Inhalt überprüft und bearbeitet zu haben und übernehme die volle Verantwortung für die diesbezüglichen Ausführungen in meiner Abschlussarbeit.
-

(Ort, Datum, Unterschrift des Kandidaten/der Kandidatin)

3.2.11 Ehrenwörtliche Erklärung


An das Ende jeder wissenschaftlichen Arbeit (Abschlussarbeiten **und** Projektarbeiten) ist als letztes Blatt die ehrenwörtliche Erklärung nach Maßgabe der jeweiligen Prüfungsordnung anzufügen. Die ehrenwörtliche Erklärung sollte folgenden Wortlaut haben:

„Ich versichere, dass ich die vorliegende Projektarbeit [bzw. Bachelor- oder Masterarbeit] selbstständig verfasst und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden.“

(Ort, Datum, Unterschrift des Kandidaten/der Kandidatin)

Bei allen wissenschaftlichen Arbeiten sei hinsichtlich der prüfungsrechtlich korrekten ehrenwörtlichen Erklärung auf die jeweils geltende **Prüfungsordnung** verwiesen.

4 Beispiel für ein Titelblatt



<Titel der Projektarbeit/Bachelorarbeit/Masterarbeit>

Bachelorarbeit/Masterarbeit
oder
Projektarbeit
Studienjahr <Jahr/Jahr>

Vorgelegt am
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Finanzdienstleistungen
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Prof. Dr. Christoph J. Börner

Von
<Vorname> <Name>
<Geburtsdatum>
<Straße> <Hausnummer>
<Wohnort>
<Telefonnummer>
<E-Mail>
Matrikelnummer: <Matrikelnummer>

Abgabedatum: <Datum>

5 Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis

<h3>Inhaltsverzeichnis</h3>	
Abkürzungsverzeichnis	III
Symbolverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VI
1 Einleitung	1
2 Grundlagen	2
2.1	2
2.2	3
3 Methodologie	4
3.1	4
3.1.1	4
3.1.2	5
3.2	6
3.3	7
4 Ergebnisse	8
4.1	8
4.2	9
5 Diskussion und Fazit	10
Anhang	11
Literaturverzeichnis	12
Rechtsquellenverzeichnis	13
Erklärung zur Verwendung generativer KI oder KI-gestützten Technologien	14
Ehrenwörtliche Erklärung	15

II

6 Beispiel für Zitation und Literaturverzeichnis

„Let's eliminate the potential difficulties by eliminating illiquid banks. That may be a good idea, or it may be silly - as silly as a proposal to reduce automobile accidents by limiting automobile speeds to zero.“¹

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit. Ut purus elit, vestibulum ut, placerat ac, adipiscing vitae, felis. Ferner werden neben Geld auch Vermögensgegenstände mit Liquidität assoziiert, die sich unmittelbar in Geld wandeln lassen.² Curabitur dictum gravida mauris. Nam arcu libero, nonummy eget, consectetur id, vulputate a, magna. Das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne beschreibt die Möglichkeit, dass eine Bank gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollständig oder fristgerecht nachkommt und wird als Zahlungsunfähigkeitsrisiko bezeichnet.³ Donec vehicula augue eu neque. Pellentesque habitant morbi tristique senectus et netus et malesuada fames ac turpis egestas. Zweiter Aspekt ist das Refinanzierungsrisiko, wobei assumed wird, dass eine Refinanzierung entweder nur zu höheren Kosten oder unter adverserem Stress gar nicht möglich ist.⁴ Mauris ut leo. Cras viverra metus rhoncus sem. Nulla et lectus vestibulum urna fringilla ultrices. Folglich lässt sich konkludieren, dass auch die Rendite eines einzelnen Wertpapiers im Gleichgewicht lediglich durch seinen systematischen, anteiligen Risikobeitrag zum Marktportfolio β_i determiniert wird.⁵ Phasellus eu tellus sit amet tortor gravida placerat. Integer sapien est, iaculis in, pretium quis, viverra ac, nunc. Praesent eget sem vel leo ultrices bibendum. Die Determinanten der Änderungen von Credit Spreads untersuchen Collin-Dufresne et al. (2001) empirisch, wobei sie schlussfolgern, dass sie im Gegensatz zur Theorie, die firmenspezifische Faktoren als wesentlich beschreibt, primär durch aggregierte bzw. makroökonomische Größen bestimmt werden.⁶ Aenean faucibus. Morbi dolor nulla, malesuada eu, pulvinar at, mollis ac, nulla. Curabitur auctor semper nulla. Donec varius orci eget risus. Testverfahren versagen auch dann, wenn die neue Information zu einem Varianzanstieg der abnormalen Renditen in der Ereignisperiode führt und die Tests auf den Varianzen der Schätzperiode beruhen.⁷

¹Wallace (1996), S. 4.

²Vgl. Hartmann-Wendels et al. (2019), S. 402.

³Vgl. BaFin (2008), S. 5.

⁴Vgl. ebd.

⁵Vgl. Sharpe (1964), S. 441 f.

⁶Vgl. Collin-Dufresne et al. (2001), S. 2205.

⁷Vgl. Brown, Warner (1985), S. 22-24.

Literaturverzeichnis

Brown, Stephen J.; Warner, Jerold B. (1985): Using Daily Stock Returns. The Case of Event Studies, in: Journal of Financial Economics, Vol. 14, No. 1, S. 3-31 (DOI: [https://doi.org/10.1016/0304-405X\(85\)90042-X](https://doi.org/10.1016/0304-405X(85)90042-X)).

Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (2008): Praxis des Risikomanagements in ausgewählten deutschen Kreditinstituten.

Collin-Dufresne, Pierre; Goldstein, Robert S.; Spencer, Martin J. (2001): The Determinants of Credit Spread Changes, in: The Journal of Finance, Vol. 56, No. 6, S. 2177-2207 (DOI: <https://doi.org/10.1111/0022-1082.00402>).

Hartmann-Wendels, Thomas; Pfingsten, Andreas; Weber, Martin (2019): Bankbetriebslehre, 7. Auflage, Berlin (DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-58290-9>).

Sharpe, William F. (1964): Capital Asset Prices: A Theory of Market Equilibrium under Conditions of Risk, in: The Journal of Finance, Vol. 19, No. 3, S. 425-442 (DOI: <https://doi.org/10.1111/j.1540-6261.1964.tb02865.x>).

Wallace, Neil (1996): Narrow Banking Meets the Diamond-Dybvig Model, in: Federal Reserve Bank of Minneapolis Quarterly Review, Vol. 20, No. 1, S. 3-13.